

Volksrecht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 63.

Breslau, Dienstag, den 16. März 1915.

26. Jahrgang.

Reiterei und Automobil.

Ein früherer Kavallerieoffizier schreibt uns:

Der jetzige Krieg wird natürlich eine große Reorganisations- auch des deutschen Heeres notwendig machen. Während man seit ungefähr 20 Jahren bei der Schaffung von neuen Einrichtungen der Armee nur auf Vermutungen über die Gestaltung eines modernen Krieges angewiesen war, hat man jetzt sehr feste Anhaltspunkte. Daß der schweren Artillerie eine noch viel größere Aufmerksamkeit zugewendet werden wird als bisher, ist voraussehen. Sie wird wahrscheinlich bedeutend vermehrt werden, die Artillerie aber, die Geschütze kleineren Kalibers, also die gewöhnliche Feldartillerie, wird wohl eine Verminderung erfahren. Der Infanterie wird eine weitgehende Ausbildung im Pionierwesen zuteil werden. Neue Hilfswaffen- und Waffengattungen werden entstehen. Sehr begierig kann man auf das Schicksal der Kavallerie sein, denn im besten Falle wird eine alte, vielen liebgeordnete Tradition der vollen Nutzenanwendung der Ehren des jetzigen Krieges im Wege stehen. Der Krieg zeigt deutlich, daß der Reiterei nicht mehr die Rolle zukommt, die sie in früheren Kriegen spielte. Noch vor einem halben Jahre war man der Meinung, daß man durch größere Kavalleriemassen, die auf weite Entfernungen vor die eigene Front getrieben werden, dem Gegner die Aufklärung unmöglich machen oder wenigstens erschweren, seine Maßnahmen aber auskundschaften könne. Die eigenen Truppenbewegungen und Truppenkonzentrationen sollte die Reiterei verschleiern, die feindlichen hingegen entdecken und melden. Verschleiern aber kann jetzt die Kavallerie nicht mehr viel, denn die Rekognoszierung der feindlichen Maßnahmen großen Stils geschieht durch Flieger. Gegen sie ist die Reiterei fast hoffnungslos machtlos. Sie kann nur mehr in den Fäden verhängelnd wirken, in denen der Gegner nicht über Flieger verfügt.

Das trifft aber nur auf Reaktionen, z. B. auf die Unternehmungen kleinerer Detachements zu.

Auch die Aufklärung, namentlich die strategische, besorgen die Flieger viel besser und schneller als die Reiterei. Ein einziger Flieger ist imstande, mehr zu sehen als ein ganzes Kavallerieregiment. Und dabei bringt er die Meldung des Erfahrenen viel schneller zurück als ein Reiter, wenn dieser sich nicht zufällig des Telephons oder des Telegraphens bedienen kann.

Der Wert der Reiterei als Verschleierungs- und Aufklärungsapparat ist also erheblich zurückgegangen. Auch die Möglichkeit, daß sie als Schlachtereiterei verwendet wird, wird immer seltener.

Hingegen leistet die Kavallerie auch jetzt noch sehr viel, wenn sie von ihren Pferden heruntersteigt und Infanterie- dienst verrichtet. Sie hat vor der Infanterie den großen Vorteil voraus, daß sie viel schneller als diese auf dem Kampffeld erscheinen kann. Der Gedanke, einen großen Teil der Kavallerie in berittene Infanterie zu verwandeln, liegt daher nahe. Angesichts der großartigen Entwicklung, die die Automobile genommen haben, ist es aber fraglich, ob die Staffung berittener Infanterie überhaupt noch empfehlenswert ist. Nimmt man an, daß auf einem Automobil 30 Mann Platz haben, so können in 33 Automobilen rund 1000 Mann befördert werden. Wären diese 1000 Mann beritten, so wären für sie 1000 Pferde nötig. Setzt man als durchschnittlichen Preis für jedes dieser Pferde 1000 Mark fest, so kosten sie zusammen 1 Million. Würde man diese Million für den Ankauf von 33 Lastautomobilen verwenden, so könnten für jedes der Automobile 30300 Mk. ausgegeben werden. Mehr kostet bei Militärverwaltung ein Automobil, mit dem 30 Mann befördert werden können, gewiß nicht, eher weniger. Nun kommt noch hinzu, daß

ein Automobil, wenn es nicht benutzt wird, keine Ausgaben verursacht, während auch die im Stalle stehenden Pferde Futtermittel und Streu brauchen. Eine berittene Truppe benötigt für die Pferde luftige Ställe, für die Mannschaften und Unteroffiziere Kasernen. Für Automobile genügen einfache Schuppen, die mit relativ wenig Geld erbaut werden können.

Die Automobile wären somit als Beförderungsmittel für größere Truppenteile viel billiger als Pferde. Dazu gesellen sich noch die taktischen Vorteile. Die Truppen trafen viel schneller an Ort und Stelle ein. Die Straße, die ein Pferd in einem Tage nur unter der Aufbietung seiner ganzen Kraft zurücklegen kann, absolviert ein Automobil auch ohne Reiterei in 2-2½ Stunden. Große Strapazen schaden den Pferden sehr bald, sobald ihre Leistungsfähigkeit immer mehr sinkt. Sogar berittene Truppen zum Fußgefecht ab, so muß ein Teil davon zum Halten der Pferde zurückbleiben. Man bringt daher ihre Gemehre niemals vollständig ins Gefecht. Von 100 Mann sind im Fußgefecht mindestens 10 oder 15 zur Untätigkeit gegen den Feind verurteilt. Die Kampfkraft der mit Automobilen beförderten Truppen kann hiergegen voll ausgenützt werden.

Die Verwandlung eines Teiles der Reiterei in berittene Infanterie wäre somit keine begrüßenswerte Maßregel.

Wir wollen übrigens durchaus nicht behaupten, daß die Kavallerie die Existenzberechtigung verloren hat. Für den Kleinkrieg, in dem hüben und drüben nur weniger starke Truppenteile in Betracht kommen, wird sie unentbehrlich sein. Auch bei der Ausforschung von Wäldern, in die die Flieger schwer Einblick erhalten, wird man sie nicht missen können. Nach unserer Meinung wäre daher nur eine Verminderung der Reiterei auf etwa die Hälfte angängig.

Erbitterte Karpathenkämpfe.

Mit dem beginnenden Tauwetter setzte eine starke russische Gegenoffensive in Galizien ein, die die Ereignisse an allen anderen Fronten stark in den Hintergrund treten läßt und namentlich im Laufe des Sonntag zu ungemein heftigen Kämpfen, insbesondere an den Straßen Gyna-Baliorod-Uzol-Turka und in der Gegend von Wyszkow, führte. Auf dieser Front war Tag und Nacht gekämpft. Die Russen führten, wie der Kriegsberichterstatter des Moroen mitteilt, ununterbrochen neue Kräfte in die Feuerlinie, so daß die österreichisch-ungarischen und die deutschen Karpathentruppen vor die allergrößten Anforderungen gestellt waren. Wenn gesagt werden kann, daß alle Angriffe der Russen ausnahmslos abgewiesen wurden und die Russen überaus schwere Verluste erlitten, bedeutet das für die verbliebenen Truppen das höchste Lob. Sie haben sich in dieser Woche wieder unter den schwersten Verhältnissen gegen eine vielfache Überlegenheit als eiserne Wall erwiesen. Die Angriffe der Russen in Südgalizien sind gleichfalls gescheitert. Bei Czernowiz kam es nur zu einem Vorpostengeplänkel. Der österreichische Tagesbericht meldet über diese Kämpfe:

Wien, 15. März. (B. L. Z.) Amlich wird verlautbart:

Am westlichen Abschnitt der Karpathenfront verlief der gestrige Tag ruhiger. Nördlich des Uzol-Turka-Kampfes kam es zu weiteren Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampfe zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden.

Auch an den eigenen Stellungen nördlich des Uzol-Turka-Kampfes wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Stuy weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und auf den besetzten Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Uzol-Turka-Stellung zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verhältnissen. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. Am 10. Gefangene brachte die er Kampf ein.

An den Stellungen südlich des Uzol-Turka-Kampfes. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff

gewann Raum. Die Russen wurden an mehreren Abschnitten der Front zurückgedrängt. In Polen und in Westgalizien fanden nur Geiseltätigkeiten statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Bogjer, Feldmarschall-Leutnant.

Im „Bulareter Tagblatt“ vom 12. März ist die Nachricht enthalten, daß Czernowiz von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumt worden sei. Diese Mitteilung entbehrt, wie aus Wien amtlich gemeldet wird, jeder Begründung.

Erfolge bei Brasznisz und Augustowo.

Großes Hauptquartier, 15. März. Amlich.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bestehende Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenwörtern wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Jpera machte gute Fortschritte.

Franktische Zeilangriffe nördlich von Reduil (Chambogac) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Bogjeren wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustowoer Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nördöstlich Brasznisz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Gegend keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg berichtet das englische Publikum schon darauf vor, daß die Russen gegenwärtig sein. Die Russen sind zu räumen. Nun 250000 Deutsche rücken gegen die russische Linie vor. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Brasznisz zurückerobern wird, aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt von den Deutschen ist bedeutungslos, weil es sehr unwahrscheinlich ist, daß sie sich dort behaupten werden. Die Stadt liegt auf einer niedrigen Anhöhe über einem kleinen Nebenfluß der Drava. Nach Tomza ist sie der wichtigste Stützpunkt in der ganzen Grenzgegend. Ueberdies geht über Brasznisz der wichtigste Eisenbahnast, der die russische Armee nach Ungarn führt, durch. Die Russen sind sich wohl bewusst, daß sie um viel weniger zurückweichen können.

Vom Seekrieg.

An der südamerikanischen Küste wurde, wie dem Lokalanzeiger und dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, das englische Segelschiff (mit Lokalanzeiger sagt: Dampfer) „Corona“ von dem Kreuzer Dresden in Grund gebohrt.

Wie dem „Lokalanzeiger“ weiter berichtet wird, ist jetzt festgestellt, daß die englischen Dampfer „Florangan“, „Geobland“ und „Gardale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken sind.

Berlin, 15. März. Die „Post“ berichtet aus Amsterdam: „Reuter“ meldet aus London: Das Schiff „Indian City“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot am 13. März in Sicht von Saint Marks, einer der Schillyn, südwestlich Landes, in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die vom Ufer zusah, torpediert. Das Unterseeboot blieb eine Stunde in der Nähe. Zwei Patrouillenboote verließen eilhaft den Ort, um ein paar Minuten später zwei Meilen westlich wieder aufzutreten. Die Jagd wurde fortgesetzt. Dabei bemerkte das Unterseeboot den Dampfer „Geobland“, den es einholte. Die „Geobland“ entkam jedoch glücklich. Das Unterseeboot verhielt sich darauf in westlicher Richtung, augenscheinlich auf ein drittes Schiff Jagd machend.

Rotterdam, 15. März. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Unter den bei dem Untergang des Hilfskreuzers „Bayano“ Getroffenen befinden sich der Kapitän des Schiffes und 13 Offiziere.

Die Verhaftung neutraler Schiffe.

St. Petersburg, 15. März. Nach einem bei der Redaktionskassa des „Dnepr“ von dem Kapitän des Dampfers „Danwa“ empfangenen Telegramm ist die Katastrophe Sonntagabend in der Nähe von 2 Uhr eingetreten. Der Dampfer wurde durch ein Torpedo in den Grund gebohrt. Durch die Explosion sind vier Geister, ein Bootsmann und ein Schiffsjunge, sämtlich getötet worden. Die übrigen Mannschaften wurden von einem vorüberfliegenden Dampfer auf dem Seeufer aufgenommen. Sämtliche Papiere und Instrumente sind verloren.

W. L. Z. bemerkt hierzu: Da die Explosion im Porten stattfanden hat, ist es sehr viel wahrscheinlicher, daß das Schiff auf eine Mine gelautet ist.

Die Verhaftung der amerikanischen Schiffe „William“ dürfte der Nationalregierung zufolge Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen der nordamerikanischen und der deutschen Regierung sein. Diese Verhandlungen werden wahrscheinlich in Washington mit dem deutschen Botschaftssekretär stattfinden, weil alle Reusen des Botschafts in Amerika befinden. Man erwartet, man wird in Washington unterrichteten Kreisen verläuter, einen befriedigenden Ausgang der Verhandlungen.

Der neue Rückzug der 10. russischen Armee.

Berlin, 15. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee folgendes geschrieben:

Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winterchlacht in Masuren und der Kapitulation im Forst von Augustowo sammelten sich die Reste der russischen 3. Armee unter den Befestigungen von Dittka, jene der 26. und der 8. Infanterie-Korps waren auf die Festung Grodno und hinter die Bobrline zurückgegangen. Der Führer der Armee, General Baron Sievers, und sein Generalstabschef, sowie der kommandierende General der 3. Armee wurden abgesetzt. Drei neue Armeekorps, das 2., 13. und 15. wurden nach Grodno herangezogen und die geschlagenen Reihen der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee. Die Ende Februar vergeblichen Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis zur Bobrline und nicht an die Festung Grodno vorgerückt waren zu vertreiben.

Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Tanenberg vernichteten inquisitorischen neu aufgefüllten 15. Armeekorps, die in unbescholtenen, tiefen Angriffskolonnen vorgingen, schwerste Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, nicht vor der mit Beton ausgebauten Bobrline und den Forts von Grodno sich festzusetzen, und eine Auffstellung beizubehalten, die dem Feinde die offene linke Flanke bot; es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wir irgend möglich die Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die ungeheure Beute zu bergen, die allenthalben im Forst von Augustowo zerstreut lag.

Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leisteten die deutschen Truppen jene Bewegungen ein, die zu der beschriebenen neuen Gruppierung führten. Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustowo inzwischen vorbereitete Stellungen ein, andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt.

Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verbände, einschließlich der Schwerverwundenen, zurückgelassen. Nach wurden Kolonnen, Trains, Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgeleitet, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz der vereisten Wege glatt vollzog. Dem Feinde blieben die deutschen Bewegungen völlig verborgen, ja er belegte am Vormittag des auf unseren Rückzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen als der russische Armeeführer, wie aus den Aussagen gefangener Stabsbeamte hervorgeht, einen Steig atmenden Befehl erteilte, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war und durch den die Unterführer zu „energischsten Verfolgungsoperationen“ bis in den Rücken des Feindes, den man bei Galtaria anzunehmen schien, angespornet wurden.

In großer räumlicher Trennung zogen sich das dritte russische Armeekorps von Simno auf Loszbitze, das zweite Armeekorps von Grodno über Koplowo-Schny auf Krasnopol in Bewegung. Die übrigen russischen Korps gingen durch den Forst von Augustowo vor, stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifacher Ueberlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen.

Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem rechten russischen Flügel vorgehende dritte Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Loszbitze und Swolento-Geitow von Norden her in der Flanke bedroht und umfaßt sah, trat es eilig den Rückzug in östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Flanke des benachbarten 2. Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere wackeren Jäger meldeten, Bergniz und Giby erreichten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich

seht die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Dugende von Pferden aus Erschöpfung umfielen und die Infanterie nur zwei bis drei Kilometer in der Stunde zurücklegen konnte. Am 9. und 10. März kam es bei Seiny und Bergniz zum Kampfe gegen den übermächtigsten Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasnopol entwickelte und sich jetzt gezwungen sah, nach Norden Front zu machen. Seiny und Bergniz wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. März erobert, bei Bergniz wurden zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben, und die beiden Regimentskommandeure gefangen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umsfassungschlacht in Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge. Bald konnten unsere Jäger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Giby bis Gtabia durch den Forst von Augustowo in vollem Rückzuge auf Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungshandlung Malarze, Frondt und Giby. Eine deutsche Kavallerie-Abteilung nahm noch in der Nacht Kopolowo im Sturm. Sie zählte dort allein 300 tote Russen. Ueber 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernstliche Kämpfe fanden nicht statt. Allein die Drohung mit einer kräftigen deutschen Umfassung genügte, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern die ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 50 Kilometer zum Angriff aufgebaut hatte, zum schleunigsten Rückzuge zu veranlassen. Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Einbuße an liegenden Material aller Art, das nun zum zweiten Male den wüsten Augustower Forst erfüllt, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

Die italienische Sphinx.

Rom, 15. März. (B. L. V.) In der gestrigen Sitzung der Kammer gaben mehrere Redner kurze Erklärungen ab, in denen sie ihre Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf über wirtschaftliche und militärische Verteidigungsmassnahmen begründeten. Bassoli erklärte, für den Entwurf (betreffend Beschränkung der Pressefreiheit) stimmen zu wollen; eine Billigung des Gesetzesentwurfes bedeute Vertrauen in die Regierung. Dann erinnerte der Redner daran, daß die Regierung die geheiligten Bestrebungen, die Italien vermöglichen müsse, tatsächlich beträchtigt habe. (Beifall.) Er vertraue auf die Verwirklichung dieser nationalen Bestrebungen. (Lebhafter Beifall.) Er sei überzeugt, daß Salandra Gefühl für das Gewischt haben werde, welches das Vertrauen, das ihm seine Freunde zeigten, auf seine Entschlüsse haben müsse. (Lebhafter Beifall.) Darsi erklärte, daß die Liberalen und die Rechte sich des außerordentlichen Ernstes des Augenblicks bewußt seien, wo das Land die Pflicht habe, sich einmütig und voll Vertrauen um die Regierung, den wachsamsten Hüter in dieser ersten Stunde, zu scharen, voll Vertrauen in den römischen Adler. Er werde für den Gesetzentwurf stimmen mit dem Wunsche, daß die Regierung die Erwartungen und die erheuteten Ziele Italiens verwirklichen könne. (Lebhafter Beifall.) Girardini sagte, die Parlamenten zögerten nicht, ihre Zustimmung zu geben, damit die Regierung in der Größe der gegenwärtigen Ereignisse ihre hohe Aufgabe für die Größe des Vaterlandes erfüllen könne. (Lebhafter Beifall.) Daraus folgte die bereits gemeldete Abstimmung, nach welcher der Gesetzentwurf über die Beschränkung der Pressefreiheit mit 334 gegen 33 Stimmen angenommen wurde.

Ein Antrag der Sozialisten, die Wirksamkeit des Gesetzes auf ein Jahr zu beschränken, wurde von Salandra für unannehmbar erklärt und in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in geheimer Abstimmung mit 234 gegen 25 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Befreiung Bessarabiens.

Watarek, 11. März. Heute ist die erste Nummer des Abendblattes „Moldova“ erschienen, das von einem Komitee herausgegeben wird, am besten Spitze der ehemalige Ministerpräsident Garp steht. Als Programm des neuen Blattes wird der Kampf gegen alle die bezeichnet, die unter dem Vorwande der Verwirklichung des nationalen Ideals, sei es in Unterminis der rumänischen Geschichte, sei es absichtlich, jener Moldauer vergessen, die für die Verteidigung der Souveränitäten gearbeitet haben und deren Selbennut das heutige freie Rumänien ermöglicht habe. Das Blatt werde die öffentliche Meinung darüber aufzuklären trachten, daß die Einigung der rumänischen Nationalität nur möglich sei, indem mit Bessarabien begonnen werde, dem die Gefahr der Internationalisierung drohe. Es wäre ein Verbrechen, an die Rumänen jenseits des Pruth nur deshalb nicht zu denken, weil sie so unterdrückt seien, daß kein Staat von ihnen noch Rumänen bringe. Pflicht eines jeden guten Rumänen sei es, das Land von dieser Schmach zu befreien. „Wir werden“, so schließt der Artikel, „diese Pflicht erfüllen, was immer kommen mag.“

In der Hauptstadt Serbiens.

Wie der russische Gesandte in Serbien Fürst Trubezkoi dem Obersten Hilfskomitee für Serbien mitteilt, ist die Bevölkerung der alten Residenzstadt Serbiens Niisch, wohin sich der Hof und Regierung geflüchtet haben, auf über 100 000 Einwohner angewachsen. Die Einwohnerzahl in normalen Zeiten beträgt 23 000 Seelen. Nach herbeigeholten Mitteln sind die sanitär-hygienischen Bedingungen in der Stadt direkt entsetzlich. Die Masse der Flüchtlinge sei nicht unterzubringen und zu versorgen. Epidemien grassieren und täglich sind Hunderte von Todesfällen zu verzeichnen. Die Not sei unbefreiblich groß.

Die Dardanellenkämpfe.

Die Konstantinopeler Zeitungen fahren fort, auf den Misserfolg der englisch-französischen Aktion gegen die Dardanellen hinzuweisen, den Churchill durch die Angabe zu verbergen suche, die Operationen seien durch das schlechte Wetter verzögert, während in Wirklichkeit das Bombardement niemals angeht habe.

Schwere englische Verluste werden dem Lokalanzeiger aus Athen gemeldet. Es sei den Türken gelungen, neue schwere Geschütze in Kums Kale aufzustellen, die in der Nacht auf den 15. März das Feuer der englisch-französischen Flotte heftig erwidert hätten. Zwei schwer beschädigte englische Kreuzer wären nach Malta gebracht worden. Einer habe zwanzig Trefzer.

Gültigungen der Westmächte.

Dem, 18. März. Zur Dardanellaktion bemerkt der „Berner Bund“: Die Einwirkung dieser auf das höchste gesteigerten militärischen Gesamtsituation der Ententemächte auf die noch zwischen Neutralität und Intervention schwankenden Staaten ist merkwürdigerweise bisher nur in negativem Sinne erfolgt. Zu den Waffen griffen bisher weder Rumänen, noch Griechen, noch Italiener. Es scheint vielmehr, als ob der Kampf um die Dardanellen, welcher Russland zugute kommen soll, alle politischen Exaktionen über den Ozean wirt und eher hemmend und zur Vorsicht mahnend auf die Mittelmeer- und Balkanstaaten zu wirken beginnt.

Amerika liefert die Granaten.

Rom, 15. März. In einer Erörterung der Kriegslage stellt der „Berner Bund“ fest, daß die enorme Artillerietätigkeit im Westen, mit der die Verbündeten das deutsche Defensivsystem nach und nach zu erschüttern suchen, nur durch stärkste amerikanische Lieferungen zu erklären ist.

Stadtbriele gegen Deferteure.

Strassburg, 15. März. Wie der „Strassburger Post“ aus Mülhausen mitgeteilt wird, hat das Gericht der Division Fuchs in Mülhausen gegen den 1875 zu Mülhausen geborenen Kartaturzeichner Jislun wegen Fahnenflucht einen Stadtbrief erlassen. Gleichzeitig werden 33 andere Mülhäuser von demselben Gericht wegen Fahnenflucht stadtbüchlich verurteilt.

Die Spekulation Coffa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustav Janzon.
(Nachdem verlesen.)
Donnerstag wurde die eiserne Stange wieder weggeworfen und die Tür halb geöffnet, worauf sich eine Kiste in der Öffnung zeigte.
„Nur herein!“ jagte Jim Cor, der sich angespreizt hatte und den Knaben spielte.
Herausritt der Kellner des Wirtschafters, worauf die Tür wieder geschlossen wurde. Entgegen die Kiste sah der Burche nur „Geld, Geld“, rief er aus, „Sie wollen mich doch nicht einbüßeln?“
„Das will ich“, brummte draußen eine männliche Stimme, „ich bin für die Schmeichelei bereit, hinaus kann, was auf hat, aber niemand kommt heraus.“
„Nun, Sie verschauen mir.“
„Bis vier Minuten“, unterbrach ihn dieselbe Stimme, „hören Sie.“
Der Kellner schaute neugierig auf die Tür, trat dann einen Schritt näher und begann: „Meine Herren, Sie verschauen mir die Rechnung zu bezahlen.“
„Sie haben mich gar nicht gesehen, bis wir wieder herantreten“, rief Jim Cor in die Höhe.
„Ja, dann lieber, daß Sie herantreten?“
„Nun, ich habe mich nicht beeiligt, meine Herren.“
„Das kann sich nicht ändern, herrschen Sie in der Sache, aber ich möchte mich gern.“
„Nun, kommen Sie Her Geld, und das Doppelte für Jim Cor.“
„Nun, wenn Sie mich hierher bringen, sind Sie ein sehr guter Mann.“
„Nun, dann, dann, dann, dann.“
„Nun, dann, dann, dann, dann.“
„Nun, dann, dann, dann, dann.“
„Nun, dann, dann, dann, dann.“
„Nun, dann, dann, dann, dann.“

Die Sache betrifft Don Telesforo.
„Sehen Sie über mich, für Don Telesforo bin ich bereit, in den Tod zu gehen. Aber diesmal ist's wohl nichts Geschäftliches?“
„Geschäftlich? Glauben Sie, daß ich Sie Gefahren auslösen?“
„Rein. Ich mag Sie gern, Sie sind ein toller Burche und deshalb gönne ich lieber Ihnen, als dem brünnigen Geschäftler, eine nette Summe Geldes. Außerdem leisten Sie Don Telesforo einen großen Dienst.“
„Bestenfalls würde mich fremdenstehenden Augen der Kellner.“
„Aber das ist ein politisches Eigentümlich, das wir hier, um Don Telesforo und seine Freunde zu treffen, das darf jedoch niemand erfahren. Aber es scheint, daß die Regierung einen Brief erlassen hat und was bemerkt hat. Um unser Zusammenhang mit Don Telesforo zu verhehlen, hat man mich geschickt.“
„Aber Don Telesforo war ja bei Ihnen im Zimmer.“
„Sie vergessen, daß der Herr Telesforo mit einer Menge Geldes gegenwärtig war. Heute ist ein Brief verlesen worden, was alles entdeckt worden. Begründen Sie sich?“
„Nun!“ Der Kellner zitterte plötzlich vor Knechtlichkeit.
„Nun, Sie haben gehört, hätte Sie gehen können, wie mit einander verhandelten.“
„Ich verstehe Herr, was weiter?“
„Ich bezahle die Rechnung, und Sie bekommen das Doppelte, bei ich verprochen. Dafür sollen Sie Don Telesforo ein Papier zeigen, aber niemand außer seinen Freunden darf es sehen.“
„Und was soll ich sagen?“
„Sagen? Jim Cor kann mich. So wenig als möglich. Seine Angabe beantwortet, das einzige, was Don Telesforo mir überlassen hat, sind die folgenden: „Nun, erwidert Sie mit Hingeblichkeit.“
„Nun, ich bin die Lösung“, sagte der Kellner mit gebrochenem Herzen.
„Sie sind ein intelligenter junger Mann, und ich drückere mir sehr zu einem solchen Bots“, sagte Jim Cor dem Kellner freundlich.
„Danke, wenn Sie mir im Regard, die Sachlage mit einem neuen Frage zu beantworten, als ich ein Pöbel an der Tür.“
„Nun, Sie sind ein toller Burche, Herr, sagte Jim Cor, und ging.

Wissen Sie einen anderen Ausweg? Nein! Nehmen Sie das Papier“, wandte sich Jim Cor darauf zum Kellner, „aber unterlassen Sie sich nicht, einen Akt darauf zu werfen.“
„Ich kann garnicht lesen“, lautete die beruhigende Antwort, worauf der junge Mann den Verhaftungsbesehl mit der Ehrfurcht ergriff, die nur einer, der in der Kunst bez Telesoro undotant ist, beim geschriebenen Wort gegenüber bezeugt.
„Geld!“ Gehör Sie und vergessen Sie nicht, daß es den Doppelten Betrag der Rechnung gibt. Hören wir von Don Telesforo oder einem seiner Freunde, daß Sie uns verraten haben, bekommen Sie nichts. Also ist's Ihre Vorteil, ehlich zu sein.“ — „Nun, eins!“ Hier lenkte Jim Cor die Stimme, als ob er seinen Begleiter nicht hören lassen wollte, was er zu jaen hatte: „Sie haben meine Erlaubnis, die Rechnung ein bisschen zu erhöhen, und vergessen Sie nicht die Summe für sich selbst.“
„Nun, darf ich vorstellen Sie und das Geld holen, Herr?“ Der Kellner, dem augencheinlich die Bezahlung das Wichtigste war, sprach ebenfalls mit einem Akt auf Georg Telesoro. Dieser stand in Nachdenken verhaft, ob es Aug gehalten sei, sich dieses wertvollen Dokuments zu entäußern.
„Sobald ich von Don Telesforo die Nachricht bekomme, daß er das Papier erhalten hat, gehen Sie nun, sonst können wir den Akt da brauchen die Straße entlang.“
„Nun, ich weiß nicht“, sagte der Kellner nachlässig, „er ist gewohnt, zu warten.“
„Nun, das erklärt Ihre Anwesenheit. Aber gehen Sie nun, mir ist's darum zu tun, daß Jim Cor das Papier vor Mittag erhält. Später reden wir weiter.“
„Nun, Sie wünschen, Herr! Und ich darf“, fügte er leise hinzu, „die Rechnung verdoppeln und nochmal verdoppeln, sagen Sie nicht ja?“
„Ja, aber nun machen Sie, daß Sie fortgehen, sonst verdoppeln Sie am Ende die Summe noch einmal.“
„Nun, Sie sind ein toller Burche, Herr, sagte Jim Cor dem Kellner, „Nun, Sie sind ein toller Burche, Herr, sagte Jim Cor dem Kellner, „Nun, Sie sind ein toller Burche, Herr, sagte Jim Cor dem Kellner, „Nun, Sie sind ein toller Burche, Herr, sagte Jim Cor dem Kellner.“

Nach Russisch-Polen.

Von unserem ungarischen Kriegsbekämpfer. Zur Veröffentlichung vom Bezirkskommando IV., Berlin, zugelassen.

Die Weltunterung muß von den Soldaten gesprochen werden... Die Weltunterung muß von den Soldaten gesprochen werden... Die Weltunterung muß von den Soldaten gesprochen werden...

Die Militärkräfte von Novo-Adomst. Die Novo-Adomster Militärkräfte, so wie sie an dem unfreundlichen Winterabend mit ihrer primitiven Beleuchtung vor mir war, kann nicht so leicht vergessen werden.

Meine Frau schrieb mir und ich lese ihren Brief... Meinem Kinde habe ich zu Hause... Ich frage ihn, wie viel Kinder er habe?

Ich frag den beneideten Koch, wann er den Brief erhielt... „Es sind noch keine zwei Wochen“ — sagte er mit vor Freude strahlendem Gesicht.

Im Spital zu Pietrow. Auch das Pietrower Spital besuchte ich. Jene, die in der russisch-polnischen Front verwundet werden oder erkranken, werden ins Pietrower Spital befördert.

Nachquartier in Czestochau. In Czestochau langten wir spät abends an und nachdem die Hotels alle besetzt waren, gab man uns in Privatwohnungen Unterkunft.

daß ihr nun etwas Unangenehmes passieren werde. Vor den Russen hatten sie eine heillose Angst, da die Russen, so oft sie zurückgehen, Pogrome veranstalten.

Nach kaum fünf Minuten wollte die vorher noch ätzende Familie — mit mir Geschäfte abwickeln. Sie boten mir dies und jenes zum Kaufe an.

Unter russisch-polnischen Bauern. Wir standen auf dem Schaufplatz der Augustower Schlacht. Am Begräbnis stand ein kleines Häuschen und dort lernten wir unter der Führung eines Hauptmanns ein, um die Ereignisse der Schlacht besprechen zu können.

Als sie mit ihren Erklärungen zu Ende waren, gab es eine einge frohliche Gesellschaft. Wir holten unser kaltes Essen hervor und betrachteten auch davon familiären Amosenden.

Die französische Blockadeerklärung.

Nach dem französischen Dreizehntel betreffend die Blockade der deutschen Häfen, das in einigen Tagen zu erwarten ist, wird die Blockade „effektiv“ Anfang nächster Woche erfolgen.

Zwangsarbeit für Schnapsbrenner.

Petersburg, 15. März. Der Verkauf von denaturiertem Spiritus, der zu Genusszwecken umgearbeitet wird, wird nunmehr mit Zwangsarbeit und Verbannung nach Sibirien bedroht.

Die neue Kriegsanleihe.

Bei Berliner Banken sind, obwohl amtlich keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland versandt worden ist, aus dem neutralen Ausland, der „Kriegsanleihe“ zu folgen, bis dem rund 120 Millionen Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Neine Kriegsnaechrichten.

Die letzte englische Berichtsliste umfasst die Namen von 9 Offizieren und 688 Mannschaften. Für die Offiziere werden die Verluste bis zum 8. März, für die Mannschaften bis zum 27. Februar aufgeführt.

Inhalt der 174. Berlinsliste.

- Infanterie usw.: Stad. der 27. Gemischten Landwehr-Brigade. Garde-Brigade: 3. und 6. Garde-Regiment; 1. Garde-Regiment usw.

- Erst-Infanterie-Regiment Nr. 8 (i. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 43), Königsberg II und III. Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber. Besatzungs-Regiment Nr. 4 der Erst-Brigade v. Reischwitz usw.

Anpassungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und Industrie an die neuen Verhältnisse hervor und dankt vor allem den Organen der Selbstverwaltung für ihre Leistungen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge und der Volksnahrung.

Fürst Kauffeldt zu Trarupen beantragt die en bloc-Annahme des Glats.

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Schulz: Der zur Beratung stehende Etat ist ein Kriegsetat. Daher der Antrag des Herzogs von Trarupen, der diktiert ist von der Überzeugung, daß was uns sonst auch trennt, beschliffen und bewegt, zurücktreten muß hinter dem einen Ziel: der siegreichen Beendigung dieses uns aufgedrungenen Krieges.

Berichterstatter Graf Scholtz sagt seinem Bericht noch hinzu, daß die Kommission bei der Beratung des Anleihegesetzes und der Anleihebedarfsliste es einmütig für richtig befunden hat, daß auf diesem Gebiete mit Beginn des Krieges die Tätigkeit eingestellt wurde.

Eine weitere Wortmeldung erfolgt nicht, das Haus nimmt den Etat en bloc an.

Ohne Erörterung verabschiedet das Haus die 110 Millionen-Borsage für Kriegsfürsorgebeiträge an die Gemeinden, und das Knappheits-Kriegsgesetz.

Eine Petition des Königsberger Gewerbevereins auf Kriegsfürsorge für den Königsberger Grumbesitz, Vergütung der Schäden und Stöße für den Realcredit wird der Regierung als Material überwiesen, ebenso eine Petition des Königsberger Arbeitervereins, ebenso eine Petition des Königsberger Arbeitervereins, ebenso eine Petition des Königsberger Arbeitervereins.

Der Antrag der Regierung auf Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai wird angenommen, nachdem Freiherr v. Rönthgen-Damsdorf hervorgehoben hat, beantragt zu sein, zu erklären, daß das Herrenhaus an sich eine längere Pause gewünscht hätte.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident v. Wedel-Piesdorff hat die Schlussrede. Nach Beendigung der Verhandlungen durch Staatssekretär Dr. Delbrück schließt die Sitzung um 4 Uhr.

Serrenhaus.

17. Sitzung, Montag, den 15. März, nachm. 3 Uhr. Am Ministerisch: Deibsch, Sobell, Bahnschiff, Sybow, Breitenbach. Das Haus ist fast besetzt, zahlreiche Mitglieder tragen Felduniformen. Einigen vom Abgeordnetenhaus bereits genehmigten Beschlüssen wird ohne Erörterung zugestimmt.

Literatur.

Eine „Flegelnummer“ bringt die „Kriegszeit“ — Kriegsausgabe der Zeitschrift „Die Welt“ — jetzt heraus. Sie bemerkenswerte Beiträge von Gustav Rüdenhals, Wilhelm Schmidt usw. Karle Füllinger und anderen enthält. Dieser sehr interessante Nummer ging vor kurzem eine Gesellschaftsnummer voraus, in der in kurzen Auszügen aus der Gesellschaftsversammlung vom Wintermonat bis zur Ausstellung die Entwicklung des Weltkriegs der verschiedenen Kriege gezeigt wurde.

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. d. Mts. in Feindesland mein innig geliebter, unvorgesellter, herzensguter Gatte, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Nello

Ernst Mücke

Wehrmann im 6. Landw. Pionier-Batl., 8. Komp. Schmerz erfüllt zeigt dies an im Namen der Hinterbliebenen

Breslau (Schwerlastr. 20), den 15. März 1915

Die tieftrauernde Gattin **Minna Mücke geb. Jahn.**

Er war so gut und starb so früh, Wer ihn gekannt, vergeßt ihn nie.



Am 13. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlag unser lieber Freund und langjähriger Mitarbeiter, der Dreher

Hermann Gutschwitz

im blühenden Alter von 37 Jahren.

Ein bleibendes Andenken bewahren ihm

Seine Freunde u. Kollegen der Firma „Hydrometer“ Breslauer Wassermesser-Fabrik A.-G.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator, Lohestraße, Trauerhaus: Gabitzstrasse 47.

Am 13. März verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Keramiker

Wilhelm Hoffmann

im Alter von 19 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Mittwoch, den 17. März, nachmittags 3 1/4 Uhr von der Leichenhalle in Oesel.

Ehrenamtliche Hilfskräfte gesucht!

Zur Verteilung der Bromfarbentafeln, die das erste Mal an einigen Tagen der Woche vom 22. bis zum 28. März 1915 stattfinden wird, sollen in der Stadt 56 Ausgabestellen eingerichtet werden. Um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, ist es notwendig, daß sich eine größere Anzahl von Bürgern (Herren und Damen) zur Hilfeleistung sowohl bei der ersten als auch bei den folgenden Verteilungen ehrenamtlich zur Verfügung stellt.

Meldungen bitten wir an die Stadtverteilungsstelle, Stadthaus (Eingang Rathaus), Zimmer 61 — Telephon Magistrat 35 — mündlich oder schriftlich zu richten. Breslau, den 15. März 1915.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Stadtverteilungsstelle

Dr. Wagner.

Kartoffelverkauf.

Posten von 50 Zentnern und darüber zum Einzelverkauf oder Verbrauch in Breslau

Mittwoch, am 17. März 1915, von 9—12 Uhr vorm.

Rathaus, Zimmer 60.

Bei Mengen über 200 Zentner Voranmeldung am Dienstag nachm. 4—6 Uhr abends erwünscht.

Seben Dienstag

Ausnahmepreis

Mortadella

à Pfd. 1.20 Mkt. Dieses Fleisch ist der außerordentlichsten Qualität und höchst gesundlich zubereitet.

Georg Hübner.

Arbeiter-

Frauen

beschäftigt bei Euren Entlohnungen stets die

Zuverlässigen der „Volkswacht“.

Bigaretten

mit 15% Rabatt. Großhandel nur bei Bestellung. J. Lehner, Struth. 7.

Kleiner Anzeiger

Zanz und Berkauf



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. März an Typhus im Reserve-Lazarett in Trebnitz unser Mitglied, der Former

Herr Paul Tierock

Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 9. Komp. im Alter von 30 Jahren.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

11846

Die Mitglieder der Begräbnis-Zuschusskasse der Firma Enzinger vorm. Gebr. Gottsmann Akt.-Ges.

Bereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Zwei Mitglieder-Versammlungen

Tagen am Donnerstag, 18. März, abends von 8—11 Uhr für die Mitglieder der Distrikte 3 u. 3a im kleinen Saale von Milde, Gräb'nerstr. 73,

am Freitag, den 19. März, abends von 8—11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 4, 6 u. 7 in den „Elfen-Skien“, Friedr.-Wilhelmstr. 32.

Tagordnung: 1. „Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung“. 2. Vereinstätigkeiten.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Neu eröffnet **Gartenstr. 62 Kaufhaus für Herrenbekleidung** G. m. b. H. Billige Preise Grosse Auswahl Herren-Anzüge u. Paletots von 12.50 Mk. an Herren-Hosen von 3.50 Mk. an. Abteilung II Grosses Lager getragener Mass-Sachen Gartenstrasse 62, an der Neuen Schweltditzersstrasse.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Marken für 1 Ztr. Speisekartoffeln werden Donnerstag, am 18. März 1915, vormittags von 8 bis 12 Uhr, gegen Zahlung von 4 Mark 70 Pfg. im Rathaus, Zimmer 60, ausgegeben.

Abgabe der Kartoffeln wahlweise, Keller Rosenstraße 19/25, oder Frieberg, alter Eiskeller. Eingang Menzelstraße. 11347

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Ausland. Preis 1.00 Mkt. In Registen durch die Expedition und die Kassen.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige.

Lüchtige Strohhutnäherinnen auf feine Geschäfte können sich melden. Hutfabrik Julius Löwy, Breslau, Reudigerstr. 47/48.

Feuerschmied und mehrere **Schmiede** und **Arbeiter** für Holzbearbeitungsmaschinen mit einfacher Arbeit per sofort gesucht. J. W. Rosenbaum, Maschinenfabrik, Poststr. 24, Grödenstr. 21.

Rollkutschcher zuverlässig, nüchtern, sucht **Spediteur Giesel**, Ring 2. 11858

Kranke Arbeiter u. Arbeitshurschen können sich melden. 11859. Einberufung B. Fischer, Obergasse 108.

PALAST Theater Die Sache ist nicht so Sondern so **BENDER** in dem weltberühmten Bühnen-Erfolge

Eine tolle Nacht 4 Akte 11349 von Jullie Freund. Monatelang Repertoirestück vom Metropol-Theater-Berlin. Außerdem Das hochaktuelle Kriegsdrama in 3 Akten: **Deutsche Helden** mit Dorris Weizler. Dazu: Der sensationelle **Schlachtfeld-Bericht**. Mittwoch ab 8 Uhr i. kl. Saale Jugend-Vorstellung.

Union-Theater Grapenstrasse 6. 2 große, prächtige Schlager! **Es fiel ein Schuss?** Erschütterndes Situationsdrama aus dem Leben einer Abenteurerin 3 Akte Savry, der Steher! Der Roman eines Ränzelhähners. Spannung, coquet Situationsdrama 3 Akte. 11347. 2. des Tages, 1. des Abends. 8 Uhr. 8 1/2 Uhr. 10 Uhr. 11 Uhr.

Stadt-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Soffmanns Erzählungen“. 11291. Mittwoch 8 Uhr: „Das Rheingold“. 11301. Donnerstag 8 Uhr: „La Traviata“.

Lobe-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Die deutschen Kleinfäden“. 11301. Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Die Verführung des Fiesko in Genua“. 11301. Donnerstag 8 Uhr: „Die deutschen Kleinfäden“.

Thalia-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Das Blumenboot“. 11307. Mittwoch 8 Uhr: „Denken Schöner“. 11307. Donnerstag 8 Uhr: „Das Blumenboot“.

Schauspielhaus Operetten-Bühne. Tel. 2545. Dienstag und Mittwoch 8 Uhr: „Fratzblätter“. 11318. Donnerstag 8 Uhr: „Fratzblätter“. 11318. Sum 100. Male: „Fratzblätter“. Freitag 8 Uhr: „Fratzblätter“. Samstag 8 Uhr: „Fratzblätter“. Neu vorbereitet: „Die Förster-Christl“.

Liebig Theater Heute abends 8 Uhr: **Neu! Zum 1. Male! Neu!** Holländisches **Männer-Doppel-Quartett** Groh u. sein Adonis **Balzar** Humoristischer Zauberakt. Ausserdem: **Unterseeboot**. Das Marine-Ereignis in einem Akt. Naturgetreue Ausstattung. **Robert Steidl** **Hermann Klink** usw. usw.

Viktoria-Theater Nur noch wenige Tage: **Eine Nacht** in Vorbereitung: „Eine lustige Doppel-Ehe“. Musik von Paul Linke.

Zeltgarten. 11850 Dir. H. Kraineth. Ab 16. März: **Schon wieder neues Programm.** Gebr. Arpard Neuhelt auf Diabteill. **Renne-Truppe** 4 Damen. **Alexander Schmidt** der Trommler-König 14 Jahre alt. **Abs jr. u. Partneria** Meister-Turner. **R. Kriemhild** Humorist. **Jahnke u. Cylla** Equilibristen. **Geschw. Pollini** Duettisten. **A. Jahn, Jongleur.** **Zeltarten-Kino.** **Harry Hoppkens** neueste Künstlerstudie Frankreich einst und jetzt!

!! Dominikaner !! Jedermann muss sich die brillianten Saxonien-Sänger anmerken! **Saxonien-Sänger** Tadellosstes neues Programm! Mittwoch 4 Uhr. 11308. **Gr. Nachmittags-Vorstellung** der Saxonien-Sänger unter Mitwirkung des Robins-Zauber-Akt! **Marcella Decker-Akt!** **Gr. Freilicht-Theater!** **Dir. H. Kraineth.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

Helfer für die Verteilung der Brotmarkenhefte gesucht!

Beim Verteilen der Brotmarkenhefte werden in den 56 Ausgabebezirken viel Helfer gebraucht, damit die Abfertigung recht schnell von statten geht.

Meldungen bitten wir an die Stadtverteilungsstelle, Stadthaus (Eingang Rathaus), Zimmer 61 — Tel. Magistrat 85 — mündlich oder schriftlich zu richten.

Vorstadt-Versammlungen

des sozialdemokratischen Vereins Breslau werden dieser Tage abgehalten. Für die Mitglieder der Distrikte 3 und 3a (Gräbischener Vorstadt) ist die Versammlung Donnerstag, den 18. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale von Milde, Gräbischenerstraße 74.

Ihr folgt eine Versammlung Freitag, den 19. März, abends von 8 bis 11 Uhr in den „Eisen-Sälen“, Friedrich-Wilhelmstraße 83, für die Mitglieder der Distrikte 4, 6 und 7 (Mitsaitor).

Weitere solche Versammlungen sollen im Laufe der nächsten Wochen in den übrigen Stadtteilen abgehalten werden.

In allen diesen Versammlungen lautet die Tagesordnung: Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung und Vereinsangelegenheiten. Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

Zweckmäßige Ausnutzung des Kriegs-Gemüselandes.

In einer Versammlung am Donnerstag wurde angeregt, Mustergärten anzulegen, die für die sachgemäße Bebauung jedem ein Vorbild sein sollen.

Der vom Magistrat gebildete Ausschuss für Kriegsgemüse- und Kartoffelbau hat dem zugestimmt, und es soll in jedem Stadtteil eine solche Ackerfläche von 300 Quadratmeter hergestellt werden und zwar:

- Im Süden auf dem Schulgrundstück zwischen Stein- und Wenzelstraße, in der Gräbischener Vorstadt auf dem Zeppelin-Platz, im Westen an der Frankfurter Straße 112 und im Nordosten nördlich der Schrebergärten in der Nähe der Kuenstraße.

Es haben sich bisher 469 landhungrige Städter gemeldet, die sich in der Kriegszeit mit vollster Eingebeugung dem Aufbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse widmen wollen.

Dem Ausschuss stehen nun zahlreiche Sachverständige aus Gärtnern- und Landwirtschaftskreisen zur Verfügung, sodass dadurch der ausgiebige Betrieb gesichert ist und Mißerfolge ausgeschlossen sein dürften.

Aus aller Welt.

Urteil gegen den falschen Bürgermeister von Köslin.

Die Verhandlungen gegen den falschen Bürgermeister Thormann in Köslin sind Montag abend zu Ende geführt worden. Morgenblätter-Meldungen zufolge haben die Geschworenen fast alle Schuldfragen unter Verneinung mildernden Umstände bejaht.

Schulzwang in Belgien.

In Belgien bestand bisher kein Schulzwang; dieser sollte erst im wesentlichen eingeführt werden durch ein Gesetz, das infolge des Krieges nicht mehr zur Durchführung kam.

Eine Mutter ihren Sohn erschossen.

Im Walde bei Gonsleben bei Kassel wurde am Sonntag nachmittag die 48jährige Frau eines pensionierten Beamten ihren 12jährigen Sohn erschossen und brachte sich einen Selbstmord bei. Der Knabe war sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Nord und Selbstmord.

In einem Hamburger Caffeehaus ist ein Kellner seine Braut, eine Barbierin, durch einen Schuss in die Schläfe und erschoss sich hierauf selbst. Der Beweggrund ist unbekannt.

Gartendirektor Richter wird nun am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße, an der Hand von Plänen, die Schiller der Kunstakademie hergestellt haben, die sachgemäße Bewirtschaftung dieser Mustergärten von je 300 Quadratmeter Größe erläutern.

Durch Ueberweisung eines größeren Geldbetrages von einem Wohltäter ist der Wunsch in der angenehmen Lage, jedem der Bewerber eine kleine gedruckte Anleitung für Gartenbesitzer kostenlos zu überlassen.

Osterverkehr auf der Eisenbahn.

Zur Bewältigung des diesjährigen Osterverkehrs werden an den bezeichneten Tagen neben Vor- und Nachzügen zu den bereits verkehrenden Zügen noch nachstehende Züge des Friedensfahrplans gefahren:

Table with train routes and dates. Columns include route (e.g., Strecke Breslau-Diegnitz-Köhlfurt), departure times, and dates (e.g., am 3. u. 4. April).

Die Familie Hering an das deutsche Volk.

Als alte, alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unsern Wert als ganz vorzügliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt.

Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn Eurer famosen „U“-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Kriege befinden, und wir denken nicht daran, dem englischen Jente — wie wir es früher oft taten — massenhaft ins Netz zu schwimmen.

die Gesabe des neutralen und befreundeten Norwegen im großen Schwärmen aufzusuchen, und hierzu haben wir unsere größten, stärksten und festesten Stämme ausersehen.

Noch gibt es genügende Zufahren, noch kostet der Hering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch, und Glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schicksal uns zubestimmte Kartoffel in reichlicher Menge im Lande.

Also: spart Brot und Fleisch, esset Euch oft satt an Kartoffeln und Heringen! Hering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig.

Seid Ihr unverbesserliche Fettschmeder, oder wollt Ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, so versucht es mit norwegischen Sardinen, Gabelschissen, Anchovis und dergleichen, die niemals so billig waren wie heute, da unsere einseitige Regierung den Zoll gleich zum Kriegsbeginn aufgehoben hat.

Die zweite Kriegsanleihe.

Es wird uns geschrieben: Sehr viele Leute haben die irrige Ansicht, die Kriegsleihe, die sie zeichnen, müßte gleich bei der Zeichnung bezahlt werden.

Am nahezu 100 schönen Lichtbildern

soll am kommenden Montag und Dienstag abend im Gewerkschaftshause „Indien, der Stützpunkt der englischen Welt Herrschaft“ erläutert werden.

Schulentlassenen-Fest.

Am Sonntag, den 28. März, wird im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine kleine Feier für Schulentlassene und deren Eltern stattfinden, die vom Bildungsausschuss für die Breslauer Arbeitererschaft veranstaltet wird.

über den Verbleib des deutschen Kunstdruckers in Erfahrung zu bringen und ihm, wenn es die Möglichkeit ergibt, dienlich zu sein.

Die Geliebte Leopolds von Belgien Selbstmord begangen. In dem Selbstmord der Baronin Raugand meldet das „Berl. Tageblatt“ über Kownakaden aus Paris, daß die „morganatische“ Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, die in Paris lebte, sich durch einen Revolveranschlag getötet habe.

Gnaden des Krieges. Um nicht weniger als fünfzehn Prozent haben die Kumbacher Großmühlen in den letzten Tagen den Mahlohn erhöht.

Neues von der Schweizer Flotte. Wie die „Lübische Rundschau“ mitteilt, unterbreitete der Central American Export seinen Lesern kürzlich unter den Nachrichten vom Kriegsschauplatz auch folgendes Telegramm:

„Große Freude herrscht im Vereinigten Königreich über den Verbleib der Schweizer Flotte mobilisiert und seit jetzt schon an die 70 Jahre alt, hat das Oberkommando über die Flotte übernommen und die Schweizer Flotte auf seinem Flaggschiff „Jungfrau“ führt.

— Nebung des Bevölkerungszuwachs in Preußen. Die Bevölkerung von Preußen hat sich im Jahre 1914 um 1,2 Millionen vermehrt.

Die Breslauer freien Gewerkschaften im Jahre 1914.

10 235 Mitglieder setzen im Jahre

Haben die freien Gewerkschaften schon einen schwierigen Stand im Kriegsjahre 1913, so war es im Jahre 1914 noch schlimmer. Mit Beginn des Jahres 1914 kam die Ausperrung der Einzel-Gesamts-Werke, die bis in den Hochsommer hinein dauerte. Kaum war sie beendet, so brach das blutige Wollringens aus, der Weltkrieg! Arbeitslosigkeit und Entbehrungen zogen in die Reihen der Mitglieder ein. Jetzt, nach dem Jahresabschluss, kann gesagt werden, unendlich große Opfer haben die freien Gewerkschaften während des Krieges gebracht. Ende 1913 waren 31 732 Mitglieder vorhanden, Ende 1914 nur 10 235. Das Kriegsjahr forderte also das Opfer von 10 784 Mitgliedern. Der allergrößte Teil ist zum Kriegsdienst eingezogen. Schon so mancher brave Genosse ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Der Zu- und Abgang der Mitglieder im Jahre 1914 ergibt folgendes Bild:

Stand im 4. Quartal 1913	31 732 Mitglieder
Es traten den Verbänden neu zu im Jahre 1914	5 749
Es kamen zugereist im Jahre 1914	1 346
Aus anderen Organisationen traten über 1914	678
Zusammen	39 505 Mitglieder.

Nachrichtungen.

Die Abgänge von Mitgliedern sind im Jahre 1914 folgende:

Abgereist	2075
Ausgetreten	2152
Ausgeschloffen	409
Gestrichen	4129
Uebergetreten zu anderen Organisationen	202
Bestorben	331
Zum Militär eingezogen	10259

Von den verbleibenden 10 235 Mitgliedern sind 2604 weiblich, 230 jugendlich und 1697 wohnen auswärts. In Prozent berechnet beträgt der Zugang 24,5%, der Gesamtabgang 49,4%, die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen 25,9%. Rechnet man den Prozentsatz der zum Kriegsdienst eingezogenen vom Gesamtabgang ab, so verbleibt nur ein Verlust an Mitgliedern von 23,5%. Der Zugang beträgt aber 24,5%, so daß noch 1% Zunahme an Mitgliedern am Jahresabschluß zu verzeichnen wäre, wenn nicht der Krieg die großen Süden in die Reihen der Mitglieder gerissen hätte. Die Bewegung in den einzelnen Gewerkschaften war wie folgt:

Name der Gewerkschaft: Es gingen ab: davon zum Militär bis 31.12.14.

Bäder	62%	30,1%
Bauarbeiter	50,6%	30,4%
Bühnenarbeiter	58,5%	16%
Brauereiarbeiter	47%	38,6%
Böttcher	41,2%	35,8%
Buchdrucker	43,5%	23,7%
Buchhändler	53%	7%
Bureauangestellte	59,4%	18,8%
Fabrikarbeiter	49,9%	26,4%
Fleischer	65,7%	13,5%
Gärtner	72,4%	29,2%
Gastwirtsgehilfen	79,5%	11,2%
Gemeindearbeiter	53,3%	35,7%
Gleisler	68%	17,3%
Glasarbeiter	77,3%	13%
Handlungsgehilfen	25,6%	7,7%
Holzarbeiter	44,8%	23,3%
Hutmacher	38%	13,7%
Kärntner	24,4%	24,4%
Kupferschmiede	64,7%	25,4%
Lebendarbeiter	18,8%	4,7%
Lithographen	57,5%	21%
Maler	59,9%	25,7%
Maschinenisten	44,6%	13,2%
Metallarbeiter	51,7%	28,7%
Porzellanarbeiter	78%	25,3%
Sattler	47%	19,9%
Schiffsnummeranten	52,2%	43,8%
Schneiber	33,5%	9,8%
Schuhmacher	44,5%	21,1%
Steinarbeiter	73,3%	19,1%
Strampfer	52,5%	30,8%
Tafelarbeiter	48,1%	2%
Tapezierer	74,1%	25%
Trasportarbeiter	48,4%	41%
Textilarbeiter	42%	4,8%
Töpler	48,8%	30%
Wohnbauarbeiter	62,4%	17,2%
Zimmerer	50,6%	35,5%

Die Arbeitslosen.

Die Zahlen über die Arbeitslosen sind in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtig. Es waren an den letzten Tagen der Vorkriegsjahre arbeitlos:

31. März 1914	1245
30. Juni 1914	769
30. September 1914	1764
31. Dezember 1914	1965

Es melbten sich im Laufe der Vorkriegsjahre im ganzen arbeitlos:

1. Vorkriegsjahr	5575 Mitglieder
2. Vorkriegsjahr	2694
3. Vorkriegsjahr	6034
4. Vorkriegsjahr	3451

Nachrichtungen.

Das die freie Gewerkschaft dem organisierten Arbeiter in der Zeit der Not gewesen ist, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1914 allein in Breslau insgesamt

636 844,70 Mark

an Unterstützungen angewandt worden sind. Gegen das Jahr 1913 ist das eine Mehrzahlung von

55 176,70 Mark

Die Unterstützungen verteilen sich wie folgt:

Für Krank-Entschädigung	7 151,15
Für Arbeitsbeschäftigung	176 757,54
Für Bekleidungsbeschäftigung	254 903,00
Für Bekleidungsbeschäftigung	31 343,56
Für Bekleidungsbeschäftigung	3 066,31
Für Bekleidungsbeschäftigung	2 379,95
Für Bekleidungsbeschäftigung	4 985,88
Für Bekleidungsbeschäftigung	26 721,10
Für Bekleidungsbeschäftigung	39 169,60
Für Bekleidungsbeschäftigung	570,00
Für Bekleidungsbeschäftigung	38 012,19
Für Bekleidungsbeschäftigung	5 774,31

Die in der freien Gewerkschaft an den Arbeitlosen verausgabt die Gewerkschaften im Jahre 1914 insgesamt 1 111 099,05 Mark. Im Jahre 1913 waren es 1 055 922,35 Mark. Das ergibt ein Mehr von 55 176,70 Mark.

Neue Vorschriften für das Weizenmahlen.

Auf Ermächtigung des Handelsministers vom 12. März wird erlaubt:

1. daß bei Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl mit weniger als 80 Prozent Roggenmehl verwendet wird,
2. daß bei Bereitung von Roggenbrot bis 30 Prozent Weizenmehl verwendet wird,
3. daß von den Mühlen Weizenmehl abgegeben werden kann, das mit weniger als 80 Prozent Roggenmehl gemischt ist.

Die Erlaubnis bleibt einwirkend in Kraft bis 30. April 1915; sie ist durch die Marktlage hervorgerufen, die eine ausgiebigere Verwendung des Weizens ermöglicht.

Unsere Zivilgefangenen in Rußland.

Unlütlich wird mitgeteilt: Geld- und Postpakete können an deutsche Zivilgefangene in Rußland durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Bureaus des russischen Roten Kreuzes, Petrograd, gesandt werden; doch ist der Inhalt der Sendungen jollpflichtig.

Wie die russische Zeitung „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen in Rußland zu erleichtern, da sie oft unbilligen Härten ausgesetzt seien. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu untersuchen, da der Minister des Innern massenhaft Bittschriften um Erleichterung erhalte.

Die Münzgasmesser.

haben sich in Breslau durchaus bewährt und mit dazu beigetragen, den Gasverbrauch bedeutend zu erhöhen. Bis Ende Dezember 1914 waren im ganzen 40 440 Münzgasmesser hergestellt und 4 1/2 Millionen Mark dafür ausgegeben. Nach Ausbruch des Krieges haben die Gaswerke zunächst neue Münzgasmesser nicht aufgestellt. Die Petroleum- und die damit verbundene starke und dringende Nachfrage nötigten jedoch den Magistrat, neue Münzgasmesser wieder aufzustellen.

Vom 1. Januar bis 31. März 1915 werden voraussichtlich ungefähr 8070 neue Anlagen hergestellt. Für das ganze Rechnungsjahr 1915 schätzte der Magistrat die neuen Münzgasmesser auf 6900. Es fehlen demnach etwa 30 000 Mark, um sie auszuführen, weshalb in einem besonderen Antrage zum Haushaltsplan für 1915 dieser Betrag gefordert wird.

Zur Erhöhung des Bierpreises

in Breslau schreibt der Verein schlesischer Gastronomen, daß er bisher die Erhöhung des Ausschankpreises von 15 auf 20 Pfg. für das Glas Bier noch nicht beschlossen, sondern eine Erhöhung nur für den Fall in Aussicht genommen habe, daß infolge der erheblichen Kontingentierung des Malzverbrauches der Brauereien diese noch einen weiteren Bierpreisaufschlag eintreten lassen. Eine weitere Erhöhung der Bierpreise durch die Brauereien würde obne entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise den vollen Nutzen der meisten Gastronomen bringen, welche zur Deckung ihrer meist hohen Geschäftskosten hauptsächlich oder nur allein auf den Gewinn aus ihrem Bierumsatz angewiesen sind. Ohne zwingende Notwendigkeit werden die Bierpreise niemals die Verkaufspreise schon deshalb nicht erhöhen, weil sie sich wohl bewußt sind, daß mit solchen auch der Bierkonsum sich vermindern würde.

Ein „Statistisches Jahrbuch der Stadt Breslau“

joll vom hiesigen statistischen Amt herausgegeben werden und die Stadtverordnetenversammlung dafür 200 Mk. bewilligen. Viele andere Großstädte haben schon ein solches Jahrbuch.

Außer der allgemeinen Statistik joll das statistische Jahrbuch in sachlicher Gruppierung die zahlreichsten Hauptergebnisse der Einzelverwaltung der Stadt und ergänzend die der hiesigen Staats- und Reichsverwaltungsstellen enthalten, soweit sich ihre Tätigkeit für den hiesigen Ort besonders darstellen läßt. In den besonders hervorzuheben für das einjährige Berichtsjahr werden die Veränderungen gegen das Vorjahr hervorgehoben.

Im Jahrbuch joll ein Teil der Zahlen Aufnahme finden, die bisher in dem alle drei Jahre erscheinenden Monatsstatistik-Berichtungsberichte veröffentlicht wurden. Hierdurch wird der Verwaltungsbericht von Zahlen etwas erleichtert und in seinem Umfang gefördert, die Zahlen werden zeitiger, möglichst vor Berathung des Stadthaus-Haushaltplanes veröffentlicht.

Verursachung der Frauen und Mädchen.

In der Kriegszeit ist es doppelt wichtig, daß die Frauen und Mädchen eine gründliche Ausbildung für den Beruf erhalten. Die Berufsausbildung des weiblichen Geschlechts ist in der Stadt Breslau besonders gefördert worden. Die Arbeiterinnenbildung hat durch die Unterstützung der Staatlichen Arbeiterinnenbildungsinstitute sehr gefördert worden. Die Arbeiterinnenbildungsinstitute sind in der Stadt Breslau besonders gefördert worden. Die Arbeiterinnenbildungsinstitute sind in der Stadt Breslau besonders gefördert worden.

Da jetzt vielfach Verstellungen schwer zu bekommen sind, hat der Verein Frauenwohl selbst Kurse im Kochen, Nähen, Nähen, in der Hauswirtschaft und für kaufmännische Ausbildung eingerichtet, wo der Unterricht fast kostenlos erteilt wird, aber nur mit geringen Kosten verbunden ist. Anmeldungen zu den Kursen in den Vormittagsstunden bei Frau S. Heimatal Wegener, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 109.

Physikalische Grundlagen der Musik.

Am Montag abend hielt Professor Dr. Sumner den letzten seiner drei Vorträge über die physikalischen Grundlagen der Musik, die er zum ersten Mal in der Breslauer Orchesterhalle vorgetragen hat. Der Vortragsaal des physikalischen Instituts war überfüllt. Behandelt wurde diesmal die Resonanztheorie, überaus die Hörer mit den verschiedenen Arten der Musik vertraut gemacht wurden. Den Anfang der Musik bildet die vierstimmige Orgel, die als Begleitinstrument zur getragenen Rede dient. Die physikalische Konstruktion einer Orgel wird kurz skizziert, und zwar sind es die Töne der schwarzen Tasten auf dem Klavier. Dieser Töne sind die nicht sehr ausgedehnten Schwingungen der Luft sind gegeben. Dagegen unterliegt sich die physikalische Konstruktion nur sehr wenig von unterer her. Die Orgel ist ein einfaches Musikinstrument zum Verständnis der Musik. Der Vortragende fand wieder großen Beifall. Dasselbe haben die Vortragenden aber auch zur Folge, daß nun der Vortrag über Resonanz fortgesetzt wird, denn die physikalische Musik will der aller ersten leben.

Schwererwundete Soldaten.

Die Wundheilung der Schwerwundeten hat einen großen Fortschritt gemacht. Die Wundheilung der Schwerwundeten hat einen großen Fortschritt gemacht. Die Wundheilung der Schwerwundeten hat einen großen Fortschritt gemacht.

die sich aber im Gegensatz zu denen, die in Frankreich gefangen waren, während über Pflege und Behandlung in England ausprägten. Diese Kranken wurden ihren Heimatslagern überwiesen.

Sonntag vormittag 7 1/2 Uhr wurde ein Jagarrettzug auf dem hiesigen Ostbahnhofe ausgelassen, der etwa 250 Verwundete enthielt. Trotz der äußerst ungünstigen Witterung war es möglich, die zum Teil sehr schwer Verletzten in knapp drei Stunden den hiesigen Krankenhäusern zuzuführen. Bisher war eine Belegung von Breslau in größerem Umfange vermieden worden; neuerdings aber werden Breslau und andere Städte Schiffsens stärker mit Verwundeten belegt.

* Wegen fahrlässigen Mordes, gefasst vor dem Untersuchungsrichter, wurde Montag die 38jährige Kellnerin Maria W. a. h. n. vom Breslauer Schwurgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

* Selbstmordver such eins Lehrlings. Ein 17jähriger Bäckerlehrling im Hause Moritzstraße 43 ver suchte sich am Sonnabend zu erhängen, wurde aber rechtzeitig abge schnitten und ins Wund- und Sanitätskrankenhaus geschafft.

* Von der Treppe gestürzt. Eine 31jährige Frau stürzte am Sonnabend im Hause Frankfurterstraße 13 von der Treppe und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Sanitätsleute der Feuerwehr legten der Frau einen Notverband an und schafften sie ins Allerbhlligsten-Hospital.

* Von herabstürzenden Eismassen getroffen. Am Sonntag abend nach 8 Uhr stürzte vom Dache eines Hauses auf der Pfäuler Straße eine große Eismasse herab auf den Bürgersteig und traf einen vorbeizgehenden Grenadier vom Ersatz-Bataillon des 11. Regiments auf den Kopf und die Schultern. Der Soldat floht über große Schmerzen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Lazarett geschafft.

* Fahr rad diebstahl. In den letzten Tagen sind bei der Polizei als gestohlen gemeldet worden: „Wagnen 8“, Nummer unbekannt; am Rad ein Schild mit der Firmenaufzeichnung Paul Geier, Wagnau; „Ebelweiß“, Nummer unbekannt; „Wiktoria 6“, Nr. 358 248; „Reichsadler“, Nr. 402 330/196; „Perens“ Nr. 31 453. Polizeilich beschlagnahmt wurden „Vercif“, „Ruchrab“, dann drei Räder ohne Marke und Nummer.

* Diebstahl auf dem Bahnhof. In der Nacht zum Sonnabend ist einem Arbeiter aus dem Wartesaum IV. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes ein brauner Segeltuchkoffer mit verschiedenen Wäschestücken und Anzügen gestohlen worden.

* Taschendiebstahl. Am Sonnabend ist einem Arbeiter, der sich auf eine Bank in der Nähe der Universitätsbrücke gesetzt hatte, aus der Heberischerstecke ein Geldbeutel mit 17 Mark gestohlen worden.

* Einbruch in eine Kapelle. In der Nacht zum Sonntag sind Diebe in die Johanneum-Kapelle auf der Sternstraße eingebrochen. Sie haben jedoch eine große Enttäuschung erlebt, denn sie fanden nichts zu stehlen.

* Das Kind unterm Straßenbahnwagen. Am Sonntag nachmittag lief ein 2 1/2-jähriger Junge auf der Schimmbubenstraße in den Motorwagen eines Straßenbahnzuges hinein, wurde umgeworfen und geriet unter die Schutzleiche. Dem Führer des Wagens gelang es, so schnell zu bremsen, daß der Zug auf der Stelle hielt. Das Kind wurde unter dem Wagen hervorgezogen und hatte zum Glück keinerlei Verletzungen erlitten. Es wurde in die elterliche Wohnung geführt.

* Verkehrsunfall. Der 43-jährige Maurer Paul Winter aus Goldschmieden war am Montag nachmittag bei dem Bau Taubentstraße 187 beschäftigt, als plötzlich ein Stoß Ziegel aufstürzte und ihn traf. Er erlitt einen Unterkieferbruch und mußte von Samaritern der Feuerwehr in das Allerbhlligsten-Hospital geschafft werden.

* Durch einen herabstürzenden Ziegel verletzt wurde am Montag nachmittag in dem Grundstücke Schuhstraße 57 die dortige Hausmutter. Sie war auf dem Dache beschäftigt, als sich plötzlich vom Dache, vermutlich durch die auftauchenden Eis massen locker gemacht, ein Ziegel löste, herabstürzte, und die Frau auf den Kopf traf. Verbeugerufene Samariter der Feuerwehr legten der Verletzten einen Notverband an und schafften sie dann in das Allerbhlligsten-Hospital.

* Von einem Bullen verletzt. Der im städtischen Viehhof beschäftigt, 52 Jahre alte Friedrich Bimera aus Oswitz war am Montag vormittag kurz vor 11 Uhr dabei, eine Krippe auszubestern. Er hatte deshalb einen Bullen losgebunden und fortgeführt. Als er dann mit einem zweiten Bullen daselbst tun wollte, verfehle ihm das Tier einen Stoß mit dem Horn gegen den Unterleib, daß er zur Erde sank. Ein anderer Arbeiter sprang dazu und zog den Verletzten fort, damit er von dem gereizten Tiere nicht noch weiter bearbeitet werde. Die verursachte Verletzung war so schwer, daß Sanitätsmannschaften der Feuerwehr den Mann in das Allerbhlligsten-Hospital fahren mußten.

* Der Kalkschwimmbad gebastelt. Wir melbten dieser Tage, daß im Hallenschwimmbad einem Herrn aus der Jelle ein Geldbüchsen mit 650 Mark gestohlen worden ist. Es ist gelungen, den Dieb zu ermitteln und am Montag festzunehmen. Es ist ein in den zwanziger Jahren stehender Barbiergehilfe.

* Todesursache festgestellt. Im Hause Weintraubengasse 4/5 wurde ein 82 Jahre alter Krankenträger heute früh kurz nach 7 Uhr in seinem Schlafzimmer betäubt vorgefunden. Der Raum war mit Leuchtgas angefüllt, über dessen Herkunft bisher keine Aufklärung geschaff werden konnte, da der Gashahn geschlossen und der Gas Schlauch nicht abgelöst war. Vermutlich ist der Gasaustritt aus der Leitung auf die Sch dhafität eines Ventilschloßes zurückzuführen. Der Bergfeste wurde von herbeilommenden Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerbhlligsten-Hospital geschafft.

Aus der Geschäftswelt.

Die Reinigung der übertragene paraffinierte Haar geblide ist geradezu eine Sorge der Hygiene geworden; die Desinfektion derselben gehört mit zu den schwierigsten Kapiteln unserer modernen Kulturhygiene. In der Prophylaxis (Vorbeugung) liegt hier die Prüfung. Der gewissenhafte Hygieniker wird in einer regelmäßigen, konsequenten Reinigung und Pflege des Haares und der Kopfhaut das Mittel zur Debung der physiologischen Funktionen derselben erblicken. Daß diese Hygiene des Haares am zweckmäßigsten mit dem bekannten Kopfwasch Pulver „Schwarzkopf-Schampoo“ durchgeführt wird, joll festgestellt werden. Die unbestrittene Bedeutung dieses Mittels hat natürlich auch zu zahlreichen Nachahmungen geführt, deshalb muß man beim Einkauf die Forderung „Schwarzkopf-Schampoo“ besonders apostrophieren, wenn man sich nicht mit minderwertigen Surrogaten begnügen will. Die Vorbedingungen zu einer rationellen Haarpflege ist eine mit Bedacht durchgeführte Reinigung des Haares und der Kopfhaut. Erforderliche leichte Mahnungen kurzer Haare sollen möglichst täglich vorgenommen werden, während eine gründliche Reinigung langer Haare mittels „Schwarzkopf-Schampoo“ mit warmem Wasser wünschenswert ist ein bis zweimal stattden muß. „Schwarzkopf-Schampoo“ ist in alle n Kosmetik, Drogerien, Parfümerien und Preisvergeschäften erhältlich.



Petersdorff's
Konfirmations-Ausstattung
für Knaben und Mädchen
Bekannt als gut und billig

kleine Breslauer Nachrichten.

Bereine und Versammlungen.

Veranstaltung. Der Verein Frauenwohl veran-
staltet morgen Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, in der Hermann-
Loge eine Jugendversammlung, wo Frau Justizrat
Dr. W. Müller, Frau Wegelmeier Schüller und Frau Geheim-
rat Wegener barlegen werden, welcher Anteil der deut-
schen Jugend beiderlei Geschlechts an dem großen
wissenschaftlichen Kampfe zukommt, den Deutschland führen muß,
um den Sieg seiner Waffen zu sichern. Es soll dabei neben den
wissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Grundfragen auch
die Notwendigkeit des gesellschaftlichen und Gartenbaues
besprochen werden. Eine freie Aussprache ist vorgesehen. Der
Eintritt ist frei.

Theater, Konzerte und Veranstaltungen.

Unterhaltungsabend für Arbeiter. Die Gruppe K
des Nationalen Frauenbundes Leiter Professor
Dehn veranstaltet am Freitag, den 19. März, und Sonn-
abend, den 20. März, abends 7 1/2 Uhr im Tivoli, Neu-
bockstraße 86, wiederum einen Unterhaltungsabend für Arbeiter-
frauen. Auch diesmal ist das Programm ein sehr reichhaltiges.

Den Hauptvortrag hat Herr Mittelschulrektor Kos-
teufcher über das Thema: Ist unser täglich Brot
in Gefahr? und Herr Professor Pessenberg über Die
Rochliste? freudigst übernommen. Fräulein Ursula Dittmer
wird wieder zur Laute singen. Die Karten für den ersten
Abend sind an die unterzeichneten Wehrfrauen verteilt worden.
Dagegen bleiben am Sonnabend, den 20. März, die Mehrzahl
der Plätze für zahlende Besucher des Strehlenortbezirks reser-
viert. Der Eintrittspreis beträgt 19 Hg. Eintrittskarten sind zu
haben bei folgenden Damen: Frau Pastor Rusch, Bohrauer-
straße 4 a, Frä. Weisenberg, Lobestraße 65, Frau Kalubowicz,
Gallstraße 7, Frau Hilbert, Subenstraße 30/32 und Frau Kauf-
mann Günzel, Verbainstraße 60, am Donnerstag, den 18. März
und an der Kasse. Der Reingewinn fließt dem Nationalen
Frauenbunde zu.

Reinhold-Theater. Die Sache ist nicht so, sondern sol
Dieses Schlagwort wird bald Allgemeingut werden; hat es doch
kein anderer als Henry Bender in dem weltberühmten Bühnen-
erfolg „Eine tolle Nacht“, 4 Akte von Julius Freund, ge-
spracht. Monatelang das Repertoirestück vom Metropol-Theater
in Berlin verfehle es auch im Film nicht seine ungeheure Wir-
kung, zumal Bender als Pieper (Erfinder des Jnieltenpulvers
Nepertin) seine beste Rolle verkörpert. Außerdem das hoch-
aktuelle Kriegsdrama „Deutsche Heiden“, 3 Akte, mit Dorrit
Wetzer. Die musikalische Begleitung ist von Herrn Kapellmeister
Weißhaupt wiederum prima zusammengestellt. Mittwoch ab
8 Uhr im kleinen Saale Jugendvorstellung.

Diebich-Theater. Der Spielplan erfährt von Dienstag
ab eine Bereicherung. Bis Ende dieses Monats sind ein holl-
ländisches Männer-Doppelquartett, Groh mit seinem Wunder-
hunde Adonis und ein humoristischer Zauberact Balzar mit
seinen komischen Assistenten verpflichtet worden.

Vittoria-Theater. Die Posse „Eine verhängnis-
volle Nacht“ gelangt nur noch an vier Abenden zur
Aufführung. In Vorbereitung ist der Schwank „Eine lustige
Doppelhe“ von Kurt Raab, Musik von Paul Linde.

Thalia-Theater.

„Das Blumenboot.“ Schauspiel von Herrn. Sudermann.
Wie in „Soboms Ende“ so zeigt auch im „Blumenboot“ Suder-
mann dieses Stück einen schwachen Nachaufguss von „Soboms Ende“
nennen. Auch im „Blumenboot“ führt er uns in eine von fittlicher
Fräulein und gemeiner Sinnlichkeit erfüllte Gesellschaft. Die der-
zeitigen Inhaber eines alten Handelsgeschäfts, das Millionen ein-
bringt, gefallen sich darin, in einer Treibhausluft von Sittlosigkeit
und Nymismus ihre Zeit zuzuschlagen. Das Geschäft selbst wird von
einem ehemaligen Angestellten der Firma geleitet, in dem man recht-
zeitig eine wertvolle Arbeitskraft erkannt und ihn darum durch eine
Heirat an das Haus gefesselt hat. Ein gewagtes Stück, sich seine Frau
aus diesem Sumpfe zu holen. Diese Frau wehrt sich eine Zeitlang,
wird aber zum Schluß von ihrer Mutter und Schwester dennoch in
eine Liebschaft hineingezogen. Im Mittelpunkt der Handlung steht die
jüngste Tochter Thea, in der sich Ritterwilt, Liebermuth und Frivolität
mit einer krankhaften Sucht nach lästerlicher Erotik vereint. Sie geht
mit dem zur Familie gehörenden Fred Hofer eine „moderne Ehe“
ein, in der jeder das Recht haben soll, sein Geschlechtsleben ohne
Rücksicht auf den anderen zu gestalten. Der Anfang dieser Ehe beginnt
mit der perversten Reizung der Frau, die Hochzeitsnacht in einer
obhändnen Kneipe (Zum fideles Meerweinchen) zu verbringen
und endet beinahe damit, daß sie sich einem früher abgewiesenen
abligen Freier an den Hals wirft, der sie aber im letzten Augenblick
ablehnt. Aber gewaltam findet sich das Ehepaar wieder. Wäre es
gute gesellschaftliche Sittenbild und manche feine Willensschulderung
wüchset mit rührseligen Szenen ab. Auch ist das Ganze allzu breit
ausgesponnen; aber die Bühnenherrschende Sicherheit, mit der
Sudermann die moralischen Defekte jener Gesellschaft geißelt, der
jüngstliche Geschmack, wie er die Szenen durchführt, zwingt das
Publikum in seinen Bann.

Gespielt wurde unter der Leitung des Herrn Kroned recht
flott. Hervorragend war die Leistung der Frau von Küfenfeld
als das lästerliche Ding „Thea“. Sehr fein ließ sie den pathologischen
Unterton durch all den Liebermuth hindurchleuchten. Der Liebergang
aus der krankhaften Lustigkeit in einen Lachkrampf im „Fideles
Meerweinchen“ wirkte in seiner Naturwahrheit fast unheimlich.
Liebermuth habe ich selten eine Darstellerin gesehen, die mit so einer
inneren Echtheit des Gefühls und mit so guten körperlichen Mitteln
ausgerüstet ist wie Frau von Küfenfeld. Ihre Nare und dennoch
perkende Sprechweise ist ein Genuß. Dießmal hatte sie aber auch einen
prächtigen Partner in Herrn Halpern, der den leichtsinnigen Fred
in so liebenswürdiger, herziger Weise gab, daß man einige Szenen
noch länger wünschte; auch die nachdenklichen Stellen gelangen ihm
gut. Gut hat sich in letzter Zeit Herr Gombis entwickelt, der früher
etwas steif war. Sein Graf Spörner vermochte innerlich zu über-
zeugen. Auch Frau Stroh-Imbrou konnte als die großartige,
folottenhafte Mutter gefallen. Jedenfalls sah sie als Mutter jünger
und gefälliger aus als Fräulein Henriette Roland, welche die
begehrtesten, junge und hübsche Tochter „Maffaela“ zu geben
hatte. Herrgott! einen größeren Lohn auf diese Rolle gab es nicht
wie ihre Verführung mit dieser Darstellerin, die körperlich zur Schau-
spielerin durchaus ungeeignet ist. Wenn irgend zu einem Verufe
so bedarf es gerade zum Schauspielberuf gewisser körperlicher
Voraussetzungen. Junge, hübsche Mädchen, Liebhaberinnen, kann man
nun einmal nicht von einer ausgeputzten häßlichen, krankhaft aussehenden
mit Nanglojer Stimme ausgeputzten Darstellerin spielen lassen.

Das erregt ästhetisches Unbehagen. Das muß, so lieb es mir tut, ein-
mal gesagt werden. Tüchtigen, feischen Kräften wird dadurch nur
der Platz fortgenommen. Herr Hench war im ganzen gut, wenn auch
vielleicht allzu sehr der „Arbeitsmann“. Fräulein Probst war in
ihrer kleinen Rolle ganz nett, ebenso Fräulein Barlow. Von einer
neuen Seite lernte man Herrn Gortz kennen, der einen alten
Mann gab. Wenn ein jüngerer Darsteller eine Greisenrolle gut gibt,
so ist das immer ein Zeichen hervorragender darstellerischer Ver-
fäbigung. Und Herr Gortz spielte seine kleine Greisenrolle sehr fein.
Auch Herr Fink als der Artohat war eine gut bearbeitete
Charge. Das sehr gut besetzte Haus lachte am Sonntag nicht mit
Beifall. Ob es aber Sudermann immer verstand?

Table with columns: Schlachttiere, Rinder, Schweine, etc. and rows listing various types of livestock and their quantities.

Wer auf Reinlichkeit hält
wasche seine Kochtöpfe, Fleisbrett, Löffel,
Gabeln usw.
nur mit einer Auflösung von
Minlos'schem Waschpulver
und spüle mit reinem Wasser nach.

Er scheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory listing various businesses and services across different districts like Briesg, Bunzlau, Glogau, etc. Each entry includes the name of the business, the owner's name, and the address.